

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

114 (9.3.1916) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten, Ehefrau Albert Herzog, Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Satire, Satire, Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: H. Rindspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 18.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Brollings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Expedition: Striebel- und Lammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktpl. Briefe od. Telegramme lauten nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“ Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 67 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 72 Pfg. monatlich. Preis ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.40, Anstwärts: bei Abholung am Posthalter M. 2.— Durch den Briefträger täglich 5mal ins Haus gebr. M. 2.72.

Seitliche Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonialzeitung 25 Pfg., die Restamtszeitung 20 Pfg., Restamts an 1 Stelle 1 M. 2.— Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, bei der Wiederholung des Textes, bei verschiedenen Belegungen und bei Anzeigen außer Kraft tritt.

Nr. 114.

Telefon: Expedition Nr. 88.

Karlsruhe, Donnerstag den 9. März 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 809.

32. Jahrgang.

## Vom Krieg.

### Vom weissen Kriegsschauplatz.

W.B. London, 8. März. (Nicht amtlich.) Kriegsbericht von gestern: Der heutige Tag war ruhig. Nur in der Nähe des Höhenzollernmerkes machte der Feind nachts ohne Erfolg drei Bombenangriffe. Heute früh ließ der Feind an derselben Stelle eine Mine springen. Wir halten den Trichter. Zwischen dem Höhenzollernwert und Boos lebhafteste Tätigkeit der Schützengrabennetzter, Granaten- und Artilleriekämpfe.

### Die Kämpfe bei Verdun.

— Lugano, 9. März. Von hier berichtet das „Berl. Tgbl.“: Nach einer Londoner Meldung nehmen australische und kanadische Truppen an der Verteidigung Verduns teil. Speziell von den Australiern steht dort eine Brigade Belagerungsartillerie.

### Die Stimmung in Paris.

U. Lugano, 8. März. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ teilt seinem Platte mit, daß die Stimmung in Paris andauernd sehr trübe sei, wenn schon anstelle der anfänglichen Angst wegen Verdun heute das Gefühl der Ungegend getreten sei. Selbst die unwahrscheinlichsten Gerüchte werden in der Bevölkerung toleriert und im Palais Bourbon und Luxemburg wechelt beständig Furcht und Hoffnung; dazu kommt, daß Zug um Zug mit Bewunderten und Verblüfften eintrifft, was die Stadt mit tiefer, allgemeiner Trauer erfüllt.

Eine Sondermeldung des „Petit Journal“ aus Chateau Houz besagt, daß in den dortigen Spitälern eine große Anzahl schwerverwundeter französischer Soldaten untergebracht wurde, die bei den Gegenangriffen auf das Dorf Douaumont verwendet wurden. Alle erklärten, einer Hölle entkommen zu sein.

Mit der undenklichen Aufgabe, dem gestrigen Zurückweichen der Franzosen die ernstere Bedeutung abzusprechen, findet sich die französische Frontkritik ab, indem sie die Heeresrichtungsänderungen des Kriegsministers Gallieni mit unbedeutenden Veränderungen wiedergibt. Der durch die Preisgabe des ganzen Westfrontgebietes hart verheerete (!) französische Widerstand soll sich hier nun ebenso deutlich befinden, wie auf dem linken Maasufer, wo General Beloin jetzt die äußersten Anstrengungen mache, den nordwestlichen Forts von Verdun in zwölfster Stunde Schutz zu bieten.

Der General Verhaut im „Petit Journal“ glaubt an einen bevorstehenden deutschen Massenangriff zwischen Malancourt und der Maas.

### Die Stimmung in Bulgarien.

— Sofia, 8. März. (Ziff. Ztg.) Mit lebhaftem Interesse erwartet man hier den Ausgang der kriegerischen Handlungen um Verdun. Alle Kreise haben den festen, zuverlässigen Glauben an den Sieg der deutschen Offensiv, von dem man weittragende Folgen erwartet. Der Fall Verduns werde die Saloniki-Aktion mit einem Schläge paralysieren und die Haltung Rumäniens endgültig günstig für die Mittelmächte bestimmen. Dies sind keine leeren Worte, sie entspringen vielmehr der wahren Ueberzeugung.

### Ein rumänisches Urteil.

— Budapest, 8. März. Nach einer bulgarischer Meldung bespricht die halbamtliche „Independance Roumaine“ die Kämpfe bei Verdun und in Verbindung damit die Friedensmöglichkeiten. Nach einer Schilderung der mit unerhörter Leidenschaft geführten blutigen Kämpfe gibt das Blatt der Ansicht Ausdruck, daß die große deutsche Offensive die Möglichkeit des Friedens beschleunigen werde. Die Entente habe einen Bürgerkrieg für mehrere Jahre führen wollen, während Deutschland aus verschiedenen Gründen, die an dieser Stelle nicht erörtert werden könnten, die Situation, wie es den Anschein habe, mit mächtigem Angriff lösen wolle. Selbstverständlich könne der so geführte Kampf nur kurze Zeit dauern. Dies werde die bessere Seite dieses unerhörten Schlachtens sein, das in der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts berichtigt bleiben werde. (Ziff. Ztg.)

### Rücktritt des französischen Kriegsministers.

— Bern, 8. März. Hier laufen aus Frankreich stammende Gerüchte um, daß Kriegsminister Gallieni seinen Abschied verlangt habe. „Petit Journal“ weist eine Fälschung auf, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Man glaubt, daß als Vorwort für den Rücktritt Gesundheitsrückichten angegeben sind.

## Der Balkankrieg.

### Die montenegrinische Königsfamilie.

W.B. Bordeaux, 9. März. Die montenegrinische Königsfamilie ist hier angekommen.

### Der König von Bulgarien in Ungarn.

W.B. Wien, 8. März. (Nicht amtlich.) Der König von Bulgarien machte dem Kaiser Franz Joseph vormittags seine Aufwartung und reiste nachmittags nach Ungarn ab.

### Rumänisch-griechische Annäherung.

L.L. Bukarest, 8. März. Nach Informationen von kompetenter griechischer Seite bestätigt die „Minerva“, daß die in den letzten Tagen begonnenen Verhandlungen, zwecks Herbeiführung einer Annäherung beider Staaten einen günstigen Verlauf versprechen. Man will eine Vereinigung erzielen, um die gemeinsamen Interessen auf dem Balkan zu wahren.

### Die Ereignisse in Griechenland.

#### Griechenland droht der Entente.

— Sofia, 9. März. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ von Kurt Abram gemeldet wird, hat die griechische Regierung der Entente erklärt, daß Griechenland einen weiteren Versuch, griechisches Gebiet zu besetzen oder neue Verbindungen zu unternehmen, mit Waffengewalt verhindern werde.

### Die Vorgänge in und um Saloniki.

#### Abtransport französischer Truppen?

— Sofia, 8. März. (Privattele.) Nach griechischen Meldungen, die „N. Z.“ von hier erhält, werden die englischen und französischen Truppen in Saloniki neu gruppiert. Man hält es für wahrscheinlich, daß Frankreich unter dem Eindruck der mächtigen Offensiv der Deutschen einen Teil seiner Truppen aus Saloniki zurückzieht. Soviel steht fest, daß mehrere große Transpordampfer aus Toulon und Marseille leer in Saloniki eingetroffen sind und jetzt im Hafen vor Anker liegen.

In politischen Kreisen Griechenlands gilt es für sehr wahrscheinlich, daß die Entente an eine ernste Aktion auf dem Balkan gar nicht mehr denkt, und auch die Bevölkerung Salonikis ist überzeugt, daß die Umgebung Salonikis kein Kriegsschauplatz mehr sein werde. Die Bevölkerung ist wesentlich ruhiger geworden, und viele Bewohner, die die Stadt bereits verlassen hatten, sind wieder zurückgekehrt. Auch das Benehmen der Engländer und Franzosen gegenüber den Griechen hat eine wesentliche Änderung erfahren. Die Franzosen und Engländer sind bemüht, die Dinge so darzustellen, als wären sie nur als Gäste nach Griechenland gekommen, die jetzt ein gutes Andenken hinterlassen wollen. (Ziff. Ztg.)

### Die Türkei im Krieg.

#### Ender Pascha in Medina.

W.B. Konstantinopel, 8. März. Der Vizegeneralissimus, Kriegsminister Ender Pascha, ist in Begleitung des Oberbefehlshabers der 4. Armee, Dshemal Pascha, und hoher mohammedanischer Würdenträger am 3. März in Medina eingetroffen, wo ihm und seiner Begleitung ein glänzender Empfang bereitet wurde. Am Grabe des Propheten wurde Ender Pascha von den Notabeln aus Marokko, Tunis, Indien und Java, die ihren Sitz in Medina aufgeschlagen haben, empfangen. Nach Ansprachen und Verlesung von Koransprüchen wurde für den Erfolg der osmanischen Armee und Marine gebetet. Der Besuch des Generalissimus machte auf die Bevölkerung des Heiligtums tiefen Eindruck. Getreide und Lebensmittel wurden unter die Stämme der Umgebung verteilt.

### Zur Lage der Christen in Palästina.

W.B. Konstantinopel, 8. März. Der griechische Patriarch von Jerusalem, Danlano, richtete an die Blätter ein Telegramm, in dem die von einigen ausländischen Blättern verbreiteten böswilligen Nachrichten über Verletzungen der Christen in Palästina kategorisch dementiert werden. Der Patriarch erklärt, daß die Griechen daselbst im Gegenteil vollständige Sicherheit genießen und daß das Verhalten der Behörden, insbesondere der Offiziere, sowie der Truppen über alles Lob erhaben sei. Die Christen und die Kirchengebäude erfreuten sich besonderer Schutzes.

### Die Lage in Ägypten.

L.L. Lugano, 8. März. Ein Bericht der Zeitung „Ordine“ aus Kairo schildert die Lage in Ägypten in düsteren Farben. Der unlängst gemeldete Aufstand der Bedvis habe mit seinen traurigen Folgen die Lage der Bevölkerung bedeutend verschlimmert und den Haß gegen England heftig geschürt. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse hatten Beduinenhorden wiederholt englische Truppen angegriffen. Es sei zu befürchten, daß diese Bewegung sich weiter verbreitet. (B. Z.)

### Zur Lage in Persien.

#### Der Rücktritt des persischen Ministeriums.

— Teheran, 9. März. Der „Ziff. Ztg.“ wird von hier berichtet, daß der Schah das Rücktrittsgesuch des Kabinetts German-Germa angenommen hat. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde Siparhaar, ein Anhänger von Rußland und England, beauftragt.

### Der Krieg mit Italien.

#### Die latente Krisis in Italien.

— Lugano, 8. März. Trotz der von den Kriegsfractionen abgegebenen Vertrauensvoten läßt die Sprache ihrer Organe „Messaggero“, „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ keinen Zweifel, daß die Kriegsparteien die Regierung nicht länger unterstützen wollen und eine latente Krise als vorliegend ansehen, deren akuter Ausbruch unmittelbar bevorsteht. „Popolo d'Italia“, der allerdings den Ereignissen vorauszuweichen pflegt, empfiehlt bereits den radikalen Kammerpräsidenten Marcora zum Nachfolger Salandras, während nationalistische Abgeordnete verbreiten, Kriegsminister Juppelli habe Rücktrittsgedanken geäußert. (Ziff. Ztg.)

### Ereignisse zur See.

#### Was man unjern Unterseebooten alles zutraut.

— Von der schweizerischen Grenze, 8. März. Den „Basl. Nachr.“ zufolge, will die amerikanische Fachzeitschrift „Maritime Register“ aus Deutschland erfahren haben, daß auf den dortigen Werften Untersee-Frachtsboote gebaut würden, die Getreide und Munition in belagerte Häfen ein- und ausführen könnten. (Köln. Ztg.)

#### Elf überfällige französische Schiffe.

— Berlin, 9. März. Verschiedenen Morgenblättern wird gemeldet, daß die Marzeiller Reedereien für Februar 11 Schiffe als überfällig anzeigten.

#### Zur Heimkehr der „Möwe“.

W.B. London, 8. März. (Nicht amtlich.) Der „Manchester Guardian“ schreibt: „Die „Möwe“ ist das erste deutsche Kriegsschiff, das eine sehr effektive englische Blockade zweimal, auf der Ausreise und auf der Heimfahrt, durchbrochen hat. Die „Möwe“ vernichtete 50 bis 60000 Tonnen britischen Schiffsraumes. Wenn man inbetracht zieht, welche Warenmengen die vernichteten Schiffe während eines Jahres nach England hätten einführen können, so ist die britische Einfuhr um ein volles Prozent verringert. Der Mangel an Schiffsraum ist eine sehr ernste Sache, und es ist sehr töricht, Kreuzfahrten, wie die der „Möwe“ nicht ernst zu nehmen.“ Das Blatt verlangt besondere Maßregeln gegen ein Wieder-vorkommen solcher Blockadebrüche.

Der Marinemitarbeiter der „Times“ schreibt: „Es wäre sehr unangenehm und beunruhigend, wenn viele andere ein solches Glück hätten, wie der Kapitän der „Möwe“. Die Vermummung der „Möwe“ ist anscheinend besonders gut gewesen. Der Kapitän hat ein verzweifertes Abenteuer mit Geschick und Mut geführt und wird dafür jedenfalls in Deutschland allen Ruhm ernten, den er verdient.“

### Portugal und Deutschland.

#### Beschärfung der Spannung zwischen Deutschland und Portugal.

L.L. Berlin, 8. März. Das „Berl. Tgbl.“ meldet, daß die infolge der Schiffsbeschlagnahme entstandene Spannung zwischen Deutschland und Portugal sich mehr und mehr verschärft.

— Berlin, 8. März. Was von Anfang an zu durchschauen war, das wird nun in Londoner Meldungen ganz offen ausgesprochen: Die von der portugiesischen Regierung widerrechtlich beschlagnahmten Dampfer in portugiesischen Häfen werden den Engländern in die Hände gespielt, um als Transportschiffe für Kohlen und auch für Kriegsmaterial zu dienen. Das war der Zweck der widerrechtlichen Beschlagnahme. Das ganze Verfahren und Verhalten Portugals hätte nicht anders sein können, wenn es sich bereits mit uns in Kriegszustand befände. Die Konsequenzen dieser Tatsache werden in kürzester Frist gezogen werden. Die Abreise der deutschen Staatsangehörigen aus Lissabon und anderen portugiesischen Städten nach Spanien ist bereits der Vorläufer davon. Eine amtliche Veröffentlichung über den nun durch Portugals Verhalten geschaffenen Zustand steht bevor. (Ziff. Ztg.)

W.B. Madrid, 6. März. „Daily Telegraph“ meldet von hier vom 3. d. M.: Das Gerücht, daß die deutschen Schiffe, welche die portugiesische Regierung beschlagnahmt hat, durch die Mannschaften unbrauchbar gemacht worden seien, ist nur zum Teil richtig. 22 von 37 Schiffen sind absichtlich beschädigt worden. 16 sind unbrauchbar gemacht, da Maschinenteile in den Tajo geworfen worden sind und eine dreimonatige Ausbesserungszeit erforderlich ist. — „Daily Telegraph“ meldet ferner, daß auf den beschlagnahmten Schiffen „Petropolis“, „Schiffeld“, „Guaybo“ und „Colmar“ die Maschinen erheblich beschädigt worden sind.

### Amerika und Deutschland.

— Haag, 8. März. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet von hier: Ein Bruder des amerikanischen Botschafters in England, Robert Newton Page, der in Nord-Carolina den Senat vertritt,

job die Erklärung ab, daß er das politische Leben verlassen wolle. Der Grund sei sein Gegensatz zu der Politik Wilsons. Er mißbilligt die englischen Anleihen in Amerika und die Behandlung der U-Bootfrage durch die Regierung.

John the Bum, der Schuhamerikaner!

Köln, 8. März. Die deutschamerikanische Zeitung „Germania“ in Milwaukee bringt folgende Erzählung, die, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen sollte, doch recht drastisch den Widerstand der Haltung zeigt, die Präsident Wilson in der Lauchbootfrage einnimmt: Unter der Überschrift: „Für 75 Dollar“ schreibt das Blatt:

Die Zeitung „Hudson Dispatch“ teilt mit, ein bekannter Edentecher aus West Hoboken, bekannt unter dem Namen „John te Bum“, jahre auf kritischen Munitionsschiffen zwischen New York und England hin und her. Für jede Reise erhalte er 75 Dollar. Natürlich fährt die britische Regierung John te Bum nur spazieren, weil sie ihn als Schatz für ihre Schiffe braucht.

John te Bum vertritt gewissermaßen das amerikanische Vorgehen. Indem er das Deck eines britischen Munitionsschiffes betritt, verleiht er ihm den Schutz des Sternenbanners. Für 75 Dollar ist das sehr billig! Angenommen, ein deutsches Lauchboot würde das britische Munitionsschiff, auf dem John te Bum gerade die Würde und Majestät des amerikanischen Volkes darstellt, versenken. Dann würde die Regierung gegen Deutschland auf Biegen oder Brechen losgehen, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß Wilson dem amerikanischen Volk die Leiden und Schrecken eines Krieges aufbürden würde, weil im Gentleman John te Bum die Würde des amerikanischen Volkes und die Prinzipien der Menschlichkeit verlegt seien.

Selbstverständlich wird es noch mehr Ehrenmänner vom Schiffe John te Bums geben. Aber schon dieser eine Fall zeigt, wie notwendig es ist, Maßregeln zu schaffen, die die Verpflichtungen des Staates und Volkes gegenüber betraglichen Individuen aufheben. Verpflichtungen, die für unser Land und Volk von den entsetzlichen Folgen sein können. Auch hier sollte der Kongress eingreifen.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 8. März. Die New Yorker Bank Zimmermann & Forshan hat als Zeichen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung der Nationalbank für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen durch ihren Berliner Vertreter 10 000 Mark überwiesen. (Zkf. 3tg.)

Die schwierige Lage der Zeitungen.

Münchener, 7. März. Die schwierige Lage der Zeitungen. In einem in der „Münchener Volkszeitung“ veröffentlichten Aufsatz, der die Auswirkungen des Krieges auf die Presse behandelt und darlegt, daß nur eine Erhöhung der Bezugspreise die Provinzpreise erhalten könne, schreibt der Münchener Schriftsteller Josef A. Kral: „Der Zeitungsmann, dessen ganzes Leben in der Vertretung der Interessen anderer aufgeht, spricht nicht gern über seine eigenen Bedürfnisse und eigene Interessen. Wenn es doch geschieht, dann zwingt ihn äußerste Notwendigkeit dazu. In nächster Zeit soll wiederum eine Papierpreiserhöhung eintreten. Die anderen zur Zeitungsherstellung erforderlichen Materialien sind ebenfalls fortgesetzt im Steigen. Immer mehr verminderte Einnahmen und vergrößerte Ausgaben. Zeitungen mit über 100jährigem Bestehen stellen das Geschehen ein, wie z. B. die „Würzburger Zeitung“.

„Was soll das führen? Es kann nicht so weiter gehen, das liegt auf der Hand. Die Presse, ganz besonders die mittlere und kleinere, kann die Lasten kaum mehr tragen. Die Geschäftsleute halten mit den Interzaten zurück, die Behörden aller Art verlangen Gratisaufnahmen ihrer Verfügungen und Anzeigen, die Vereine glauben der Zeitung durch ihre unbegleiteten Anzeigen noch einen Dienst zu erweisen. Die Materialkosten, die Farbe, Papier sind übers Doppelte gestiegen, Telephon- und Telegraphenspenden ebenfalls. Dazu kommt noch der Mangel an geschultem Personal.“

Die deutsche Presse hat ein Recht darauf, daß ihr über die Kriegszeit hinweggeholfen wird. Ihr ist es mit in erster Linie zu verdanken, wenn das deutsche Volk nach innen stark und groß besteht, wenn Opfermuth und Vaterlandstreue ungeschwächt im Volke wurzeln und gedeihen.“

Günstiges Ergebnis der Leipziger Messe.

Berlin, 9. März. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ sich melden läßt, ist die vierde Leipziger Kriegsmesse in ihren Ergebnissen einer Friedensmesse gleichzusetzen.

Vermehrung der Post- und Telegraphenlinien. Berlin, 9. März. Der Generaldirektor der ungarischen Posten und Telegraphen äußerte gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin zu einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“, Bulgarien werde seine gegenwärtigen Post- und Telegraphenlinien infolge der aus dem Kriege sich ergebenden Verhältnisse bedeutend vermehren müssen, zumal ihm nach seiner Lage die große Aufgabe eines Vermittlers der Post zwischen den Mittelmächten und der Türkei zuzalle.

Von der deutschen Binnen-Schiffahrt. Berlin, 9. März. Der „Lok.-Anz.“ meldet: Der Zentralverband für deutsche Binnen-Schiffahrt trat gestern zum zweitenmal seit

Kriegsausbruch zu einer Hauptversammlung zusammen. Reichstagsabgeordneter Gothein sprach über den Donau-Oberrhein. Außerdem wurde die Frage der Großschiffahrtstraße Rhein-Main-Donau erörtert, von der die Rhein-Donauwasserstraße ein hervorragendes Mittel zur Kräftigung des mitteleuropäischen Wirtschaftslebens bildet.

Die Polenfrage.

Berlin, 9. März. Im roten „Tag“ warnt Julius Bachem die Polen, sich nicht von den Russen umgarnen zu lassen, die sich seit mehr als 100 Jahren so schwer an ihnen verleidigt hätten. Die Lösung der Polenfrage müsse nach dem Kräfteverhältnis gefunden werden. Bis dahin müßten sich die Polen gedulden.

Frankreich und der Krieg.

W.I.B. Bern, 8. März. (Nicht amtlich.) Nach den im „Petit Parisien“ veröffentlichten Mitteilungen des französischen Ackerbauministeriums brachte die Frühjahrswitterung nach einem guten Anfang im Februar in ganz Frankreich Frost und Schneefälle. Die Vegetation wurde ziemlich empfindlich geschädigt, die Arbeiten auf den Feldern beeinträchtigt und viele Fruchtbäume, die im vergangenen Monat zu weit entwickelt waren, besonders betroffen. Auf undurchlässigen Böden ist der Saatenstand wegen der überaus großen Feuchtigkeit und der außerordentlichen Entwicklung des Unkrautes nur mittelmäßig.

Konjul Walter.

Genf, 8. März. (Privat.) Das „Berl. Tgl.“ meldet von hier: Das „Petit Journal“ erzählt aus London, daß der in Saloniki verhaftete, auf einem im dortigen Hafen liegenden Schiffe internierte deutsche Konjul Walter in ein Fort gebracht worden sei, das sich in der Nähe der Stadt befindet.

England und der Krieg.

Haag, 9. März. Der englische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey, ist, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ von hier mitgeteilt wird, auf einige Tage nach Schottland gereist und wird vorübergehend von Lord Crewe vertreten. Dieser empfing vorgestern im Auswärtigen Amt den französischen und den russischen Botschafter und den belgischen Gesandten.

Die Fortsetzung der englischen Flottendebatte.

W.I.B. London, 9. März. Im Unterhause antwortete bei der Wiederaufnahme der Debatte über den Flottenveranschlag Balfour auf Churchills vorgelegte Rede, in der dieser gesagt hatte, daß das Flottenbauprogramm nicht energisch durchgeführt werde. Balfour verzweifelte nicht, wandle sich gegen den Versuch, dem Publikum Zweifel und Besorgnis zu suggerieren und wies darauf hin, daß er vorgefunden den Vorwurf, den Churchill nachher ermoegen habe, bereits in Rede gestellt habe. Balfour erklärte nochmals, daß die Flotte viel stärker sei als zu der Zeit, als Churchill sein Amt niederlegte.

Mit Ausnahme der Panzerkreuzer sei die Flotte jetzt viel stärker, als bei Beginn des Krieges. Die Panzerkreuzer, die England verloren habe, seien nicht ersetzt worden. Sowohl die Anzahl der Schiffe, als die der Kanonen und die Munitionsvorräte hätten zugenommen und würden noch weiter zunehmen. Man werde jedoch Mangel an einigen Arten von Schiffen. Die Lords der Admiralität möchten diesem Mangel gerne abhelfen. Die Erbauung dieser Schiffe sei aber infolge des Mangels an Arbeitskräften verzögert worden und man könne sich die notwendigen Arbeiter nicht verschaffen, ehe die hierfür gesuchten Leute von der Front entlassen würden. Die Arbeiter auf den Schiffswerften machten nun längere Schichten als sonst.

Balfour erinnerte an die früheren Angriffe Churchills auf Fisher und sagte, er betrachte Churchills Vorschlag, ihn wieder in sein früheres Amt einzusetzen, nachgerade als eine Fisher angelegte Veleidigung. Der zweite Vorschlag, daß Sir Henry Jackson, der das Vertrauen der ganzen Nation besäße, seines Amtes entsetzt werden solle, sei einfach erschauulich.

Churchill verteidigte in einer kurzen Antwort sein Vorgehen, zu dem er sich durch Zweifel über die herrschenden Verhältnisse und durch den Glauben veranlaßt gefühlt habe, daß zur Fortsetzung der Politik Fishers dessen Kraft nötig sei.

Churchills neue Politik.

W.I.B. London, 8. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet von hier: „Daily Chronicle“ meldet noch zu der vorgelegten Unterhausrede von gestern: Das Haus lauschte den Reden Churchills mit einem Gefühl der Erbitterung. Jedermann wußte, daß Churchill auf Fishers Drängen die Leitung der Admiralität im Mai vorigen Jahres niederlegen mußte. Wie man glaubt, wollte Fisher Churchill nicht nur aus der Admiralität, sondern auch aus der Regierung entfernt haben. Asquiths Weigerung, diesem Wunsch nachzukommen, führte schließlich selbst zu Fishers Rücktritt. Churchill sah die schiefe Lage, in die er dadurch gekommen war, selbst ein und gab auch dem Hause zu verstehen, daß es für ihn hart

sei, öffentlich den Rat zu geben, Fisher zurückzubekommen, aber er zweifelte nicht daran, daß dies seine Pflicht sei. Er habe nicht geglaubt, jemals imstande zu sein, eine derartige Erklärung abzugeben, aber er sei mehrere Monate weg gewesen und habe deutlich sehen gelernt.

Fisher, der auf der Beerstribüne war, hörte dem Lobe, welches ihm sein alter Gegner spendete, lächelnd zu. Das Haus wußte nicht, wie es über die Rede denken sollte. Diese wurde in den Wandelgängen viel besprochen. Einige Mitglieder betrachteten die Rede als einen Beweis für die Mangelhaftigkeit von Churchills Charakter. Churchill selbst persönliche Erwägungen zurück, wenn es sich um das Allgemeinwohl handelte. Die andere Auffassung, die vielleicht vorherrschte, ging dahin, daß die Rede schlechte Folgen haben werde, da sie unnützlich Unruhe verursache und die Bewegung zur Wiedereinführung Lord Fishers in sein Amt der Öffentlichkeit keinen Nutzen bringe werde.

„Daily Chronicle“ berichtet ferner, daß Churchill mit tiefer Ehrerbietung von der deutschen Seite sprach. Er sagte: „Glaubt vielleicht jemand, daß Deutschland die große Flotte totentlos im Rieker Kanal liegen lassen wird?“ Dieser Ausspruch veranlaßte ein konservatives Mitglied des Unterhauses zu der Frage: „Wer hat gesagt, daß man sie ausgraben sollte?“

Churchill rettete die Situation dadurch, daß er erklärte, er bedauere, diese Bemerkung jemals gemacht zu haben. Dieses Eingeständnis wurde mit warmem Beifall begrüßt.

Aus Amerika.

Die zweite englisch-französische Anleihe in Amerika gescheitert.

Hamburg, 8. März. Aus dem Haag melden die „Hamb. Nachr.“: Die holländische Bankkreise, die stets gute Fühlung mit London unterhalten, erfahren, ist der Plan der neuen großen englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten (1 Milliarde Dollar) vollständig gescheitert. Die Hauptgründe des Scheiterns sind folgende: Das amerikanische Publikum hat mit der letzten Anleihe hinsichtlich der Kursentwicklung schlechte Erfahrungen gemacht, und die englische Regierung hat nichts getan, um eine bessere Kursbeurteilung dieser Anleihestücke wenigstens in etwas zu gewährleisten. Ferner sind die amerikanischen Börsen wegen der Kriegsgefahr mit Deutschland in gebürdeter Stimmung, zumal das fortgesetzte Abstoßen amerikanischer Wertpapiere in englischen und französischen Händen die New Yorker Börse mit Papieren zur Zeit reichlich gesättigt hat. Dazu kommt noch, daß die amerikanischen Banken wegen des größeren Wagnisses auch noch größere Gehältnisse gefordert haben als bei der letzten Anleihe. Die Regierungen Frankreichs und Englands haben jetzt Verhandlungen zur Aufnahme einzelner Anleihen eingeleitet, die guten Erfolg gehabt haben sollen, aber nicht so große Beträge umfassen, wie man bei der gemeinschaftlichen Anleihe ins Auge gefaßt hatte. Mit der letzteren wollte man wieder einen Versuch machen, wenn sich die militärischen und finanziellen Aussichten der Vierverbandsmächte gebessert hätten. (Köln. Sta.)

Vermischtes.

Köln, 8. März. (Privat.) Das „Berl. Tgl.“ meldet von hier: Wegen vorläufigen Mordes verurteilte das Kriegsgericht in Köln den 36 Jahre alten Bergarbeiter van Geelen aus Haarlem (Holland) zum Tode. Er hatte am 7. Februar in einem Waide in der Nähe von Köln einen Arbeiter durch Dolchschläge ermordet.

Auf dem Nacht-Ritt.

Als ich heute nacht mit meiner Schar Durch die schattigen Straßen ritt Und mein Blick entlang den Häusern glitt, Fand ein Fenster ich, wo Licht noch war. Und ein schlanker Knabe stand daran, Der zum Sternenhimmel aufwärts sah, Wie er sich dem Unbekannten naht, Der so einjam seine Träume spamm! Ich, ich weiß, wie ich ja manches mal Mich in dunkler Stunde hab' entfacht Und mich dann ergossen in die Nacht, Liebedoll umfangen Berg und Tal. Willst du wiederkehren, süße Gut? All dies ist so lange schon vorbei. Du gehöbst zu Deutschlands Reiterei! Schweige, altes, kriegsgewohntes Blut! Zurzeit im Felde. Wiener Hof-Karlsruhe.

Kriegs-Allerlei.

Dank ist der Welt Lohn. Die Geschichte führt manches Beispiel dafür an, wie wenig man sich auf sogenannte Bundesgenossen verlassen kann. Peter von Serbien und Nikola von Montenegro können heute ein Lied davon singen. Die Söhne der Schwatzen Berge haben auch früher schon für mächtige Freunde gekämpft, ohne dafür belohnt worden zu sein. So wurden sie z. B. im Jahre 1711 von Peter dem Großen zum Kampf gegen die Türken aufgerufen. Nachdem die Montenegriner in Albanien und der Herzegowina ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hatten, wurden sie zum Dank in den Friedensschluß überhaupt nicht mit hineingezogen und von Peter ihrem Schicksal überlassen. Aber es kam noch schlimmer: die Türken unternahmen im Jahre 1714 einen Raubzug, zerstörten die montenegrinische Hauptstadt, eroberten das Land und lösteten unter anderen 37 Häuptlinge. Die Montenegriner wurden durch Schanden jedoch nicht flug, sonst würden sie 1788 dem Ruße Katharinas II. von Rußland nicht wieder gefolgt sein, um wiederum am Kampfe gegen die Türken teilzunehmen. Die Königin Katharina ließ die Montenegriner diesen Kampf ganz allein ausfechten und vergaß sie überdies beim Friedensschluß vollkommen. Und heute sind die Söhne der Schwatzen Berge wieder einmal auf die schönen Versprechungen großmächtiger „Freunde“ hereingefallen.

Eine Liebesgeschichte des Jaren zieht der berühmte Balkan-Kenner Spiridon Gopcevic im neuesten Heft der „Grenzboten“ aus der Vergangenheit. Sie reicht in die Zeit zurück, da Alexander III. den Fürsten Nikolaus von Montenegro als seinen „einzigen Freund“ bezeichnete. Zar Nikolaus II., damals noch Kronprinz, sah darin einen jarten Wink und verliebte sich herzlich in die größte Tochter des montenegrinischen Fürsten, in Helena. Er wollte sie sofort heiraten! Aber Alexander war damit nicht einverstanden. Es erschien ihm doch demütigend, daß der Zäzarewitsch mit der Tochter eines kleinen Fürsten vorlieb nehmen sollte. Er legte also ein Veto ein und Nikolaus mußte sich mit seinem liebebedürftigen Herzen anderswohin wenden. Die stolze Montenegrinerin brachte man dann durch ein geschicktes Manöver doch an den Mann und zwar an den König von Serbien, der weniger anspruchsvoll war. Für die europäische Politik

wurde dadurch ein neues Leitmotiv geschaffen. Italien hätte längst den Plan, an seinem österröichischen Bundesgenossen zu gegebener Zeit Verrat zu üben und dazu bedurfte es der montenegrinischen Mithilfe, weil es sonst nicht auf die Adria-Herrschaft rechnen konnte. Nikola hatte allerdings nicht die Mithilfe, Italien sich am östlichen Adria-Ufer festsetzen zu lassen, sondern er wollte nur nach alter Gewohnheit seinen italienischen Eidam gleichfalls übers Ohr hauen, d. h. ihn nur ausnützen. Da aber die Italiener geradezu berechnend sind, wie Nikola, kamen die beiden bald übereinander und Rußland war von Italiens Absicht, die Treue zu brechen, unterrichtet und hatte sie in Rechnung gezogen.

Eine eigenartige Lührede. Unter den vielen albanischen Freiheitskämpfern, die sich für die Größe und Unabhängigkeit Albaniens einsetzten, war der Dervish Hima eine der interessantesten Persönlichkeiten. Er war auch einer der modernsten und bediente sich zur Verbreitung großalbanischer Ideen des Mittels einer Zeitungsgründung. Das von ihm herausgegebene Blatt „Stipetari“ erfreute sich nicht nur bei Anhängern, sondern auch bei den Gegnern der Achtung. Hima galt als einer der temperamentvollsten Vertreter der albanischen Sache. Natürlich geriet er mit den türkischen Behörden oft in Zwietracht. Einmal trugen ihm seine Angriffe eine längere Verbannung ein. Als er aus dieser zurückkehrte, gaben ihm, als Zeichen der persönlichen Wertschätzung, die Hima genos, der Wali und Kommandant von Stutari ein Festmahl. Nach einem Trinkspruch, der ihn feierte, erhob sich Hima zur Erwidmung. Er wurde eigenartig genug. Er begann mit einem Hymnus auf die Freiheit Albaniens und schloß, es würde nicht eher besser im alten Mythen, als bis alle Türken verjagt seien. Das war denn doch den sehr duldsamen Gastgebern zu viel, und vom Festmahl wanderte Hima ins Gefängnis.

Das unmissverständliche England. Oft genug ist bei Schilderung kultureller Eigenart der verschiedenen Nationen die eigentümliche Erscheinung betont worden, daß England keinen einzigen Mukker von wahrhaft großer Bedeutung hervorbringt hat und daß das musikalische Genie, auf das es als „Wahl-Heimat“ Anspruch erhebt, Handel, Deutschler war. Nietzsche hat einmal gesagt: „Was noch am humansten Engländer beleidigt, das ist sein Mangel an Musik...“ Er

hat in den Bewegungen seiner Seele und seines Leibes keinen Takt und Tanz, ja nicht einmal die Begierde nach Takt und Tanz. Man höre ihn sprechen; man sehe die schönsten Engländerin gehen; es gibt in seinem Land schöne Tauben und Schwäne — endlich, man höre ihn singen!“ Bis tief in die untern Volksschichten, ja selbst bis in die ländlichen Kreise, ist dieser Mangel an irgendwelcher musikalischen Begabung spürbar, und schon um das Jahr 1800 hat der englische Parlamentarier William Wincham den schroffen Unterschied zwischen englischem und französischem Dorfleben geschildert: „In Süßfrankreich und in Spanien tanzen die armen Leute nach der Tagesarbeit, am kühlen Abend, in heiterer, festlicher Stimmung auf grünem Rasen nach den Klängen einer Gitarre. Aber bei uns betet sich keine solche Quelle des Vergnügens...“ Nicht immer war das Dorfleben in England so nüchtern wie damals und heute. Aber die klare Luft, die in England Aristokratie und Bürgerum auf der einen Seite, vom Volk auf der andern streng scheidet, hat den Quell der Volkspoesie vertiefen lassen, aus dem bei uns immer wieder neue Kraft dem musikalischen Leben zufließt und in England herrscht heute musikalisches Doldland, das auch die paar Operntheater nicht farbiger machen, die dort gedeihen sind. Einem Volk aber, dem Musik fehlt, mangelt tiefe Empfindung.

Ein kleiner Zerrum.

(Wahre Geschichte) Man erzählt der „Tägl. Arb.“: Mündliche Reiferprüfung im Gymnasium. Prüflinge: nur einige Feldgrane, die auf drachlichem Wege zur Reifeprüfung aus dem Schützengraben herbeigeht sind. Natürlich größtes Wohlwollen seitens des Prüfungsausschusses; aber bei einem der jungen Helden, der allerdings in der Literaturgeschichte nie zu Held war, will es trotzdem nicht gehen. Die Daten aus Goethes Leben machen ihm große Not, und er ist nicht in der Lage, die Hochkultur zu nennen, auf der Goethe hauptsächlich studiert hat. Der alte Professor will ihm helfen und sagt: „Na, Sie kennen doch die Stadt, die so oft bejungen ist, und die in dem bekannten Volksliede die „wunderbarste Stadt“ genannt wird?“ Da erhellen sich die Blicke des gelangstigten Prüflings, und laut und deutlich pläht er heraus: Lippe-Deimold!



Kriegskalender 1915.

9. März: Die „Winterschlacht in der Champagne“ zu einem Abschluß gebracht. — Deutsche Truppen machen bei Augustow, Prasznysz und Nowe Mlasko gute Fortschritte. — Erfolgreiche Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen bei Lopuszno, Gorlice und in den Karpaten. — Siegreiches Gefecht der Türken gegen Engländer in Persien. — Weitere Erfolge der deutschen Unterseeboote an Englands Küsten. — Die russische Flotte beschließt offene türkische Städte am Schwarzen Meer. — Deutsches Strohhandelsmonopol. — Rückkehr deutscher Beamten aus Neu-Guinea.

Badische Chronik.

Wiesbaden, 8. März. Gestern wurde der ledige 58 Jahre alte Tagelöhner Johann Wagner von Enslingen, hier wohnhaft, in einem Lagerstübchen erhängt aufgefunden. Der Beweggrund ist unbekannt.

Mannheim, 9. März. Die Kreissteuer erfährt ebenfalls eine Erhöhung und zwar wurde der Umlagefuß von 1,4 auf 1,5 Pfg. festgesetzt.

Mannheim, 9. März. Ein eigenartiges Wiedersehen feierte ein bei einem Speyerer Fuhrunternehmer beschäftigter gefangener Franzose. Als er mit einem Wagen vor dem Lazarett in dem Realsschulgebäude in der Armbrusterstraße hielt, wurden gerade Verwundete von der Bahn zum Lazarett gebracht. Und unter diesen verwundeten Franzosen entdeckte plötzlich der Franzose auf einem Wagen seinen eigenen Bruder. Er fiel ihm um den Hals und beide brachen in Tränen aus.

Heidelberg, 9. März. Auf dem Felde der Ehre ist der Professor an der hiesigen Universität Dr. Wolfgang Bogt gefallen. Er stand als Leutnant der Landwehr und Kampagnenführer im Westen.

Offenburg, 9. März. Der Bürgerausschuß genehmigte die Einführung einer Erwerbslosenversicherung für die Arbeiter der Textilindustrie. Die Unterhaltungsätze sind die gleichen wie in anderen Städten, bis diese Fürtzorg schon eingeführt haben. Ein Antrag des Stadtrats auf Erweiterung der Nähmaschinen- und Eiszeugungsanlagen im Schlachthaus mit einem Aufwand von 70 000 Mark wurde vom Bürgerausschuß abgelehnt mit der Begründung, daß zurzeit nur unabwiesbar notwendige Projekte zur Ausführung kommen sollen.

Offenburg, 9. März. Die kalte Witterung der letzten Zeit, verbunden mit Schneefall, hat das Frühobst so ziemlich zu Grunde gerichtet. Bei den Bäumen, die bereits in Blüte stehen, kann man dies leicht feststellen. Die Blüte wird schwarz und fällt ab, nur hier und da findet man noch eine, die davon gekommen ist. Auch das Spätobst steht in Gefahr zu erkranken.

Nonnenweier, 8. März. Der sechs Jahre alte Sohn Emil des Zimmermanns Johann Hornberger machte sich auf der Heubühne eines Nachbarns zu schaffen und kürzte dabei mehrere Meter tief ab. Da der Junge keine Klagen äußerte, schenkte man der Sache zuerst keine Beachtung; zwei Tage später aber stellten sich Schmerzen ein, und nun ist der Kleine seinen Verletzungen erlegen. Er hatte sich bei dem Sturz einen Schädelbruch zugezogen, der innere Verblutung herbeiführte.

Milberdingen (M. Emmendingen), 9. März. Wegen Verstoß gegen die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 wurde die dem Mühlenbesitzer Karl Erhardt gehörende Mühle geschlossen.

Freiburg, 9. März. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, wie manche Leute sich reichlich mit Lebensmitteln „ingedeckt“ haben. So hat hier die Nahrungsmittelkontrolle im Monat Februar ergeben, daß ein Privatmann zur Anzeige gebracht werden mußte, weil er seine aufgeschickerten Vorräte von Kaffee in einer Menge von über 2 1/2 Zentnern, sowie von Tee und Kakao bei der Bestandsaufnahme am 3. Januar ds. Js. nicht angemeldet hat.

Singen, 8. März. Am Sonntag trafen über Zürich kommend, 38 Deutsche, die in St. d'Afrique interniert waren, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Sie sprachen sich, wie die „Konst. Ztg.“ mitteilt, sehr abfällig über ihre Behandlung in Frankreich aus, während sie über den Empfang und die Gastfreundschaft, die ihnen in der Schweiz zuteil geworden ist, sich sehr befriedigt äußerten. Mit den Mittagszügen reisten die meisten in ihre Heimat weiter. Am gleichen Nachmittag trafen ebenfalls von Kattstatt kommend 28 französisch-französische Zivilgefangene hier ein und wurden nach Verpflegung über Schaffhausen weitergeleitet.

Die Beteiligung der Beamten und Lehrer an der 4. Kriegsanleihe.

Karlsruhe, 9. März. Das Großherzogliche Finanzministerium hat die Großherzogliche Staatsschuldenverwaltung ermächtigt, den Beamten und den Lehrern die Beteiligung an der vierten Kriegsanleihe die, vom 4. bis zum 22. März d. J. zur Zeichnung aufgelegt ist, in ähnlicher Weise, wie es bei der dritten Kriegsanleihe geschehen ist, zu erleichtern. Es sollen Zeichnungen auf Schuldverschreibungen und — auf besonderen Wunsch — auch auf Schahamweisungen entgegengenommen, die gezeichneten Beträge vorläufig ausgelegt und durch Abzüge am Dienstentlohnungsbogen so zurückgehoben werden, daß nur die Auslagen, aber keine Vergütungen für die Vermittlung berechnet werden. Für die Zeichnungsvermittlung wurden, wie das Groß. Ministerium des Kultus und Unterrichts in der neuesten Nummer des Schuldenordnungsblattes bekannt gibt, folgende weitere Bedingungen aufgestellt:

1. Die Beamten und Lehrer, deren Bezüge durch staatliche Kassen ausbezahlt werden, haben spätestens bis zum 22. d. Mts. unentgeltlich bei der Staatsschuldenverwaltung, oder spätestens bis zum 19. d. Mts. bei der Kasse, von der sie ihre Bezüge erhalten, den Betrag, der für sie gezeichnet werden soll, sowie, ob die Zeichnung von Schahamweisungen oder Schuldverschreibungen gewünscht wird, schriftlich anzugeben. Dabei ist auch zu erklären, in welchen Teilbeträgen der gezeichnete Betrag durch Abzug am Dienstentlohnungsbogen jedesmal zurückbehalten werden soll.

Die Lehrer an den Volksschulen in den Städten der Städteordnung und an den Realanstalten und den höheren Mädchenschulen, für die nicht von der Gemeinde eine ähnliche Einrichtung getroffen ist, haben die gleichen Angaben bis spätestens 19. d. Mts. bei den betreffenden Gemeinde- oder Stadtkassen zu machen. Es wird dabei unterstellt, daß die Gemeindeverwaltungen bereit sein werden, die Zeichnungen bei ihren Kassen entgegenzunehmen und bis zum 22. d. Mts. an die Staatsschuldenverwaltung weiter zu leiten, sowie weiterhin die erforderlichen Gehaltsabzüge und die an die Staatsschuldenverwaltung zu leistenden Teilzahlungen zu bewirken.

2. Die Zahlung des gezeichneten Betrags (durch Abzug am Dienstentlohnungsbogen) soll so erfolgen, daß die Schuld in möglichst gleichen monatlichen Teilbeträgen (bei vierteljährlicher Gehaltszahlung in vierteljährlichen Teilbeträgen) bis 1. Oktober 1918 einschließlich abgetragen ist. Beamte, die auf Zeichnungen zur dritten Kriegsanleihe noch den größeren Teil abzuzahlen haben, wird die Frist zur Zahlung des auf die vierte Kriegsanleihe gezeichneten Betrags bis 1. April 1916 erstreckt, in der Erwartung, daß die Zahlungen auf

die dritte Kriegsanleihe zunächst beschleunigt werden, so daß dann die Zahlungen auf die vierte Kriegsanleihe erfolgen können.

3. Es werden Zeichnungen bis zur Höhe eines Viertels des jährlichen Dienstentlohnens vermittelt. Der Betrag kann überschritten werden, soweit es sich nur um zur Aufzinsung der Zeichnung nötige — mäßige — Beträge handelt oder (bei größeren Beträgen), wenn der Mehrbetrag mit der ersten Teilzahlung eingezahlt wird. Beamten, die höhere Beträge zeichnen wollen, bleibt überlassen, sich an ein Bankgeschäft oder an eine sonstige Zeichnungsstelle zu wenden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 9. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd entgegen. Später empfing Seine Königliche Hoheit den Stellvertretenden Kommandierenden General des 14. Armeekorps General der Infanterie Freiherrn von Mantuffel. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist in Charlottenburg, Kantstraße 15, Generalleutnant a. D. Hans v. Keller gestorben. Hans v. Keller, der 1852 in Insterburg als Sohn des Majors a. D. und Geheimen Justizrats v. Keller geboren ist, war von 1903 bis 1907, zunächst als Oberst, dann von 1905 ab als Generalmajor Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade in Karlsruhe. Im Jahre 1907 erhielt er unter Beförderung zum Generalleutnant seinen erbetenen Abschied. Auch nach seiner Zurückweisung blieb Generalleutnant v. Keller noch längere Zeit in Karlsruhe wohnhaft, bis er nach Berlin überstellte, wo er nun gestorben ist.

Der Wirtverein von Karlsruhe und Umgebung befaßte sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung vor allem mit der Frage der Einführung der Fleischkarte. Von dem Vorsitzenden des VdV, Gastwirtsverbandes Fecht wurde bei der Erörterung der Angelegenheit betont, die Festsetzung von fleischlosen Tagen sei eine einseitige Maßnahme gewesen, die den Wirtschaften schädigend betroffen habe. In den fleischlosen Tagen würden die Lokale leer und die Gäste ließen sich zu Hause bei Flaschenbier Wurst und Fleisch schmecken, das tags zuvor eingelaufen worden sei. Die Einführung der Fleischkarte werde auf großen Widerstand stoßen, sei aber immerhin zu begrüßen, denn sie würde ähnlich, wie die Brotkarte, eine gerechte Verteilung herbeiführen. In der Aussprache waren einige Redner für, andere gegen die Einführung der Fleischkarte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Schwimmvorführung für Verwundete. Der S. V. Poseidon veranstaltete am Dienstag abend im Stadt Bierordbad ein Schau-schwimmen für die Verwundeten der hiesigen Lazarets, das sehr gut besucht war und großen Anklang fand. Der 1. Vorsitzende des Vereins Herr E. Barth begrüßte die Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf den hohen Wert des Schwimmens hin. Die dann folgenden Vorführungen boten durchweg gute Leistungen. Gleich die Damenabteilung zeigte, daß auch das zarte Geschlecht im Stande ist, sämtliche Schwimmarten einwandfrei zu schwimmen. Im Schallschwimmen der Jugendabteilung wurden die verschiedenen Schwimmarten Brust-, Seite-, Spanisch- und Kraulschwimmen in exakter Weise vorgeführt. Die Kleinsten der Damenabteilung konnten im Nadelnadelschwimmen zeigen, daß selbst schon die Jugend gut und sicher schwimmen kann. Die Wasserpyramiden der Damenabteilung erregten durch ihre sichere Ausführung allgemeine Bewunderung. Ein Tanzen im Wasser, sowie im kleinen Bassin von der Jugendabteilung ausgeführte Reiterkämpfe ließen den jugendlichen Übermut zur Geltung kommen und trugen sehr zur Erweiterung der Zuschauer bei. Wie im Schwimmen, so zeigten die Damen auch im Springen vom 1. und 3. Brett und durch Sprünge von der Galerie ihre Können. Ein sportlich interessanter Kampf war die von 3 Mannschaften bestrittene Seniorenlagentaffette. Reichen, wohlverdienten Beifall brachte das von dem Olympiasieger Herrn Otto Groß vorgeführte Kunstschwimmen. Ein Reigen der Damenabteilung wurde mit großer Anmut und ruhiger Sicherheit geschwommen. Die Herrenabteilung zeigte im Springen vom 1. und 3. Brett zu weicher Sicherheit der gelbte Springer kommen kann. Ein Wäffelschwimmen der Jünglinge, verschiedene Schwimmen in Kleibern und einige Wasserscherze erregten große Heiterkeit. Den Schluß der Vorführungen bildete ein Wasserballspiel, das die Begeisterung der Schwimmer zeigte. Die sportliche Leitung des Schau-schwimmens lag in Händen der Schwimmwart Herr Stetter und Marcard, sowie des Schwimmwartes der Damenabteilung Herrn Groß. Die Kapelle des Landw.-Inf.-Bat. 109 unter bewährter Leitung des Herrn Musikdirektors Könniger, trug dazu bei, den Abend zu verschönern. Am Sonntag, den 12. März, folgt nun ein Wohltätigkeitskutschschwimmen, dessen Erträgnis der Kriegsfürsorge dienen soll. Guter Besuch ist daher doppelt zu wünschen.

Lebensmittelversorgung und Publikum. Große Kreise unseres Volkes können sich nur schwer daran gewöhnen, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der Dabeigeblichen ist, unsere Nahrungsmittelbestände richtig einzuteilen und den Anordnungen der einzelnen Behörden entsprechend so zu verbrauchen, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung stattfindet. Viele bedenken auch nicht, daß außer durch die behördlichen Preisfestsetzungen nur durch eine sachgemäße Einteilung ungedungen Preissteigerungen vorgebeugt werden kann. Wie die Allgemeinheit zur Verbilligung und Erparung der Nahrungsmittel auch heute noch ganz wesentlich beitragen können, wie die Erzeugung von Fleisch, Eiern, Butter und Milch auch im Großherzogtum Baden in diesem Jahre noch gesteigert werden kann, darüber soll ein öffentlicher Vortragabend am 12. März im Saale der „Eintracht“ Abhaltung bringen. Die Eröffnungssprache an diesem Abend wird Herr Professor Niebergall aus Heidelberg halten, außerdem werden zu diesem Thema Herr Johannes Stahl, Mannheim und Redakteur Kropp, Heidelberg sprechen. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei.

Verband der Deutschstammesvereine. Im Laufe des Winters hat der Verband eine Reihe den jetzigen Krieg betreffende Vorträge gebracht. Der nächste, am 16. d. Mts. stattfindende Vortrag gilt nun unferm hauptächlichsten und gefährlichsten Feinde, nämlich England, das diesen Krieg von langer Hand her mit kalter Berechnung als „ein Geschäft wie jedes andere“ geplant und vorbereitet hat. Für diesen Vortrag hat der Verband den Vizeadmiral a. D. Alshoff gewonnen, der in seiner Dienstzeit die Welt bereist und das englische Wesen gründlich kennen gelernt und nach seiner Berufsbeziehung schriftstellerisch und in der Presse eine umfassende Tätigkeit entwickelt hat. In den letzten Monaten hat er in mehreren deutschen Städten mit größtem Erfolge vor großen Versammlungen Vorträge über das Thema „Englands Willkür und bisherige Allmacht zur See“ gehalten. Dieses Thema wird er auch hier behandeln. Es ist wohl zweifellos, daß wir Badener, die schon zahlreiche Söhne in den Dienst der Marine gestellt haben, ein großes Interesse für die von unserem Reiche erstrebte, von England aber rücksichtslos und gewalttätig bekämpfte „Freiheit und Meer“ besitzen werden, und daß besonders die Bürgerchaft Karlsruhes den Vortrag eines hervorragenden Sachmannes auf diesem Gebiet mit großer Freude begrüßen wird.

Viederabend. Man schreibt uns: Die Viederfängerin Elsa Schenl veranstaltet am Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Museum-

saal einer Viederabend mit einem ausgewählten schönen Programm, das Perlen unserer deutschen Lieberkomposition enthält. Die Sängerin hat bereits im Vorjahr in den größten Städten Deutschlands gesungen und überall begeisterte Anerkennung gefunden. Die Kritik rühmte den ausgezeichneten musikalischen Geschmack, die vornehm geübte Stimme und das hervorragende Vortragsvermögen der Künstlerin. — Der Kartenverkauf findet in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert statt.

Unfall. Einem im Stadteil Daxlanden wohnenden Tagelöhner fiel in der Werkhalle 3 des Rheinbafens hier eine 15 Zentner schwere Kiste auf die Beine. Er erlitt einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels.

Feueralarm. Der Feuermelder an der Siemensstraße wurde gestern nachmittags mitwilligerweise gezogen, wodurch die Feuerwache zwecks Alarmiert wurde.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote:

6. März: Daniel Föck von hier, Bismarckmeister hier, mit Bertha Förderer von Rettigheim; Hans Mähling von hier, Dipl.-Ing. hier, mit Johanna Stehle von Mannheim. 7. März: Karl Kunz von Mannheim, Masch.-Schlosser in Mannheim, mit Bertha Reß von Mannheim. 8. März: Josef Koch von hier, Schlosser hier, mit Anna Schäfer von Mannheim; Franz Fuhs von Freiburg, Maschinengehilfe in Freiburg, mit Cresenz Franz von Freiburg; Emil Hübener von hier, Kaufmann hier, mit Mina Mangler von Herrnsalb.

Eheschließungen:

8. März: Max Jaeger von Langenburg, Oberarzt in Ulm, mit Zmyard Schaefer von Eger; Eugen Fuhs von Stuttgart, Architekt in Stuttgart, mit Carla Carvalho geb. Tieß von Kofstod.

Geburten:

6. März: Herbert Erwin, Vater Gust, Maurer, Wachtmeister; Adolf Alfred, P. Adolf Phil. Palmzer, Fabrikarbeiter.

Todesfälle:

5. März: Emilie, alt 1 Jahr 3 Monate 7 Tage, P. Simon Schuberth, Steuerzahner. 5./6. März: Wilh. Kiesel, Vater, Chemann, alt 49 Jahre. — 6. März: Paul, alt 7 Jahre, P. Gottlob Kraushaar, Schlosser; Gg. Rudloff, Badmeister, Chemann, alt 56 Jahre. — 7. März: Joh. Beck, Zimmermann, Witwer, alt 77 Jahre; Josef Feger, Finanzsekretär a. D., Chemann, alt 69 Jahre; Fern. Müller, Kassier, Chemann, alt 53 Jahre; Maria Steiner, alt 70 Jahre, Ehefrau des Bahnmanns a. D. Johann Strider; Maximilian Bernhardt, Kaufmann, Chemann, alt 54 Jahre; Albert Herrmann, Photograph, Chemann, alt 45 Jahre; Fröh. Hirth, Rechnungsrat, Witwer, alt 67 Jahre.

Beerigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener.

Donnerstag den 9. März: 2 Uhr: Georg Rudloff, Kassier, Adamiestrasse 42. — 3/4 Uhr: Marie Strider, Privatiers-Ehefrau, Karlsruhe 60. — 3 Uhr: Josef Feger, Finanzsekretär a. D., Ludwig-Wilhelmstraße 3. — 3/4 Uhr: Albert Herrmann, Photograph, Durlacher Allee 38.

Für das Rote Kreuz in Bulgarien

gingen bei uns weiter ein von: A. Kneuder, Hauptlehrer, 5. M. Beamtin des Garnisonlazarets Karlsruhe 20. M. Bauer, P.-E., 2. M. Frau E. Windens 3. M. A. J. 5. M. Gans, P.-E., Milberdingen, 20. M. Zahnmeister Scheiber 2. M., Georg Strauß 5. M. Anemann 50. M. Heinrich Nagel, Graben, 3. M. Heur. Ennehardt 2. M. Zusammen 67.50 M. Mit den bereits veröffentlichten 184 M. in Summa 221.50 M. Wir danken herzlich allen Spendern und bitten um weitere Gaben. Die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Wassermessung des Rheins.

Schifferinsel, 9. März morgens 6 Uhr 1,43 m (8. März 1,43 m) Aehl, 9. März morgens 6 Uhr 2,43 m (8. März 2,47 m) Mainz, 9. März morgens 6 Uhr 4,00 m (8. März 4,01 m) Mannheim, 9. März morgens 6 Uhr 3,36 m (8. März 3,37 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu erfahren.)

Donnerstag, den 9. März

Kolosseum, 8 Uhr Vorstellung. Schwarzwalderverein. Vereinsabend im Roninger, Kantordiaaal. Ver. ehem. gelb. Dragoner, 8 1/2 Uhr Vereinsabend im Reichsanzler.



SANATOGEN

Von 21 000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkräften ersetzt werden kann. So bleibet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48/R5, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- 1. bei Nervenleiden
2. bei Konvaleszenz und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.



Das alte und neue Flandern.

Von Dr. Kleinjohann, derzeit in Mecheln.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

Die lange Dauer des Krieges hat zur Folge, daß überall auch solche Fragen, die man zunächst ruhen lassen wollte, wieder Beachtung fordern. So ist es mit den flämischen Sorgen um Erhaltung ihrer Sprache gegangen, ohne daß die nächstbeteiligten ursprünglich eine Wiederaufnahme des alten Streites beabsichtigten.

Die deutsche Verwaltung in Belgien gibt in allem, wo nicht das dringende militärische und wirtschaftliche Interesse es fordert, keine neuen Gesetze, sondern wendet das belgische Landesrecht an, so auch die Gesetze über den Gebrauch der flämischen Sprache. Da sie nicht verfrachtet ist, wie die belgische Beamtenenschaft, so ist die Praxis der Oberbehörden den Flamen günstiger als in Friedenszeiten. Weil es jedoch bei der Ausführung wesentlich auf die örtlichen Stellen ankommt, auch z. B. im Schulwesen die Bürger selbst von einer gewissen gesellschaftlichen Stufe an die Vermischung wünschen, darf man der strengeren Durchführung der Sprachgesetze durch die deutschen Behörden einstweilen noch keine allzu große praktische Bedeutung beilegen.

Über bald begannen aus den Kreisen der Wallonen und Fransquillons in den belgischen Emigrantenblättern, die in Holland, England, Frankreich erscheinen, Angriffe auf die Flamen im allgemeinen und auf einzelne Führer. Man verdächtigte Männer, deren belgische Gesinnung außer jedem Zweifel stehen mußte, der Deutschfreundlichkeit, weil sie nicht durchgegangen, sondern im Lande geblieben waren und zu Hause für ihre Mitbürger arbeiteten, im Benehmen mit den deutschen Behörden die störende Wirtschaft wieder in Gang brachten, für Schaffung von Arbeit und Unterstützung sorgten. Zwischen den „guten“ und „schlechten“ Belgiern tobt ja überhaupt in der Presse heftig und drüben ein gefährlicher Kampf, wobei sich als „gute“ Staatsbürger diejenigen bezeichnen, die im Auslande vor ihren Renten oder staatlichen Besoldungen leben und sich keinen Deut darum kümmern, was inzwischen aus der Heimat wird. Bei der Stellung der Flüchtlingsblätter zu der Regierung in Haare konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß es der Regierung ein Leichtes gewesen wäre, die bishigen Anfeindungen der Flamen und der sich zu Hause amühenden „schlechten“ Bürger zu verhindern. Daß sie den Angriffen auslaß, gestattete schon einen Rückschluß auf ihre eigene Gesinnung.

Die Fransquillons traten im Laufe der Zeit offenerherziger mit ihren Meinungen und Wünschen hervor. Sie zogen aus den Ereignissen die nach ihrer Ansicht unbestreitbare Folgerung, daß dieser Krieg Belgien dauernd mit Frankreich verbinden werde. Man sprach wieder unbedenklich aus, was eine Zeitlang verschwiegen worden war: Nach dem Kriege wird die französische Sprache in ganz Belgien allein herrschen. „La Belgique sera latine ou ne sera pas!“

Das wurde den Flamen, daheim und im Exil, denn doch zu deutlich; erst schüchtern, dann lauter regte sich der Widerspruch. Führer der Flamen machten öffentlich geltend, daß ihr Stamm trotz aller belgischen Kapitalität keine Ansprüche auf Anerkennung seiner Sprache nicht preisgeben könne. Einige Aufsätze in der in den Niederlanden erscheinenden „Blaamsche Stem“ gaben zugleich über die allgemeine politische Lage Belgiens Ansichten kund, die nur lose mit der flämischen Frage zu tun hatten, aber in ihren Folgen wichtig wurden. Diese Aufsätze lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: „Die erste Aufgabe für alle Belgier ist jetzt die Wiederherstellung des Staates. Damit erledigt sich aber die militärische Pflicht Belgiens: Es hat weder den Krieg über die Landesgrenzen hinaus fortzusetzen, noch Eroberungen zu machen. Auch steht Belgien nicht in einem eigentlichen gegenseitig verpflichtenden Bundesverhältnis zu England und Frankreich, kämpft vielmehr nur mit diesen Mächten zusammen bis zur Erreichung seines eigenen Zieles, also der Rückgewinnung seines Gebietes. Die Westmächte haben als Bürger der belgischen Unabhängigkeit, also aus eigenen Rechten, eingegriffen, und Belgien ist ihr Schützling, aber nicht ihr Bundesgenosse, also ihnen auch nicht wie ein solcher verpflichtet; das Gegenteil würde ja seiner Neutralität widersprechen, für die es kämpft. Nach Wiederherstellung Belgiens muß dieser Staat seine Neutralität erneuert festlegen und zwar eine strenge „Anseitigkeit“ nach Osten und Westen, nicht etwa nur gegen Deutschland gerichtet. In dem neuen Belgien müssen die Flamen für ihre Sprache gleiches Recht mit dem Französischen erhalten, gesichert durch Verwaltungstrennung vom wallonischen Landesteil.“

Dieses in niederländischen Zeitungen öfter veröffentlichte Programm kennzeichnete sich als belgisch-lokal. Wenn die Regierung in Haare wirklich nur die Lebensnotwendigkeiten des eigenen Staates ins Auge faßte, ja auch nur vorsichtig genug war, während des Krieges Anseinandergehungen zu vermeiden, so konnte sie gegen einen solchen

Standpunkt kaum etwas einwenden. Denn die Neutralität ist doch angeblich Belgiens Heiligum.

Offenbar stehen aber König Albert und seine Minister nicht nur unter französischem Einfluß in einem Maße, daß sie überhaupt keine Selbständigkeit mehr besitzen, sondern sie beurteilen auch die Verhältnisse im eigenen Lande aus der Ferne zu einseitig. Vielleicht wirkt bei ihnen noch der Eindruck des allgemeinen Jornes gegen die Deutschen, der in den ersten Kriegswochen das Land erfüllte. Wahrscheinlich sind auch die Nachrichten, die nach Haare gelangen, immer noch auf diesen Ton gestimmt, weil sie ja von Parteigängern der Regierung herrühren. So nimmt die letztere wohl an, daß eine Stimmung des Deutschhasses noch heute das Land beherrscht und nichts anderes die Belgier befähigt. Das trifft aber keineswegs zu, denn auch die stärkste Erregung hält nicht jahrelang vor. Die Gemüter haben sich schon deshalb beruhigen müssen, weil andere Sorgen, zumal wirtschaftliche, dringender wurden. Man denkt nicht mehr ausschließlich an den Kampf gegen die Deutschen, sondern auch an andere wichtige Dinge und so haben denn auch die Flamen, gereizt durch die Angriffe ihrer alten Gegner und deren zukunftsstrobe Aussprüche, wieder aufmerksame Augen für den Sprachstreit bekommen. Nun hat die Regierung den Standpunkt, daß ein neues Belgien neutral sein müsse, als unzulässig verworfen. Sie vertritt die Meinung, daß Belgien nach einem friedlichen Frieden der Bundesgenosse von Frankreich bleiben wird. Die Duldung der französischen Prestreibeit und die Abschüttelung der belgisch-flämischen Neutralität läßt zugleich erkennen, daß dieses neue Belgien nicht nur wie früher tatsächlich, sondern bewußt und offen in französischem Sinn, mit französischer Sprache beherrscht werden soll.

Die Regierung ging so weit, zwei Schriftleiter der Blaamsche Stem, den Dichter René de Clercq und D. A. Jacob wegen der in ihrem Blatt erschienenen Aufsätze über Belgiens künftige Neutralität und über flämische Sprachrechte zur Rede zu stellen. Nach einer Unterredung des Ministers Boulet mit de Clercq im Haag am 17. September 1915, die den Standpunkt der Regierung gerade aus in dem, was der Minister überging, deutlich erkennen ließ, wurden beide Männer ihrer Staatsämter entsetzt. Hierzu sei bemerkt, daß de Clercq ein beliebter flämischer Dichter ist, der nicht ins Land zurückkehren wagte, weil er deutschfeindliche Kriegsgebichte veröffentlicht hat, jedoch keine belgische Gesinnung außer Zweifel stand.

Die Gründe dieses scharfen Vorgehens gegen belgische Staatsdiener lassen sich nur vermuten. Wahrscheinlich überschätzt man in Haare die fortwährende belgische Begeisterung der Flamen, unterschätzt dagegen ihren Mißmut über die Aussichten im wiederhergestellten Belgien. Die Regierung glaubt wohl, jetzt sei der richtige Augenblick, um durch kräftige Zusätze die unbenutzte flämische Bewegung endgültig abzutun. Der früher sehr laue, jetzt durch den Krieg gesteigerte belgische Patriotismus soll die flämische Rührung im Franzosenworte sprengen. Vielleicht verlangen auch die Franzosen jetzt, wo die belgische Regierung hilflos in ihre Hand gegeben ist, eine so unabweisliche Abgabe, um spätere unliebsame Seitenstränge unmöglich zu machen.

Eine solche Behandlung aufrechter Männer, die lieber ihr Brot verloren, als ihre Überzeugung verleugneten, ging selbst der flämischen Gutmütigkeit wider den Strich. Angehörige Abgeordnete, wie Hendrick und de Coq, traten öffentlich auf die Seite der Gemäßigten, flämische Vereine schlossen sich an. Man wurde mißtrauischer gegen die belgische Regierung und ihre Umgebung. Auch bei den gemäßigten Flamen erschallt jetzt der Ruf: „Ein freies Flandern im unabhängigen Belgien!“ Darin ist nicht nur die Wiederherstellung des Staates begriffen, sondern auch die Forderung der Neutralität, also die Ablehnung eines festen Bündnisses mit Frankreich wegen seiner Folgen für die flämische Sprache. Und einmütig knüpft man daran die bestimmte Forderung: „Das unabhängige Belgien muß von vornherein ein freies Flandern gewährleisten und diese Freiheit sichern durch Gewährung von Selbstverwaltungstrennung.“

„Bundesbrüderliche“ Arzneimittel.

— Berlin, 8. März. Unter der Beize, die den bulgarischen Truppen in Niß in die Hände fiel, befand sich auch eine größere Menge von Arzneimitteln, die von Italien an Serbien geliefert worden waren.

Dem mit der Eichung dieser Bestände beauftragten Sanitäts-offizier fiel es auf, daß einige Kästchen der noch in der Originalpackung befindlichen Arzneimittel feucht waren und Flecke zeigten, während die nach dem Aufbruch darin enthaltenen Arzneimittel nicht die Eigenschaft besitzen, feucht zu werden.

Die daraufhin angeordnete Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Arzneimittel in einer Weise gefälscht waren, wie man es bisher noch nicht beobachtet hatte.

Die Aufmachung der Arzneimittel ist die übliche elegante. Die Flaschen sind versiegelt und tragen die Bezeichnung: „Stabilimento Farmaceutico, Milano G. Brenni, 1. Gr. 500 Pastilli Chinini sulphurici à 20 mgr. Bei der Untersuchung konnte kein Chinin entdeckt werden. 2. Diamydrin Gr. 250. Dieses Präparat enthält 90% Schwefelsäure Magnesia. 3. Hydrargyrum chloratum mit Gr. 25. Dieses bestand hauptsächlich aus schwefelsaurem Kalk. 4. Hydrargyrum bichloratum ammoniatum Gr. 100. Bestand ebenfalls aus schwefelsaurem Kalk. 5. Natrium Salicylicum Gr. 500. Dieses sonst weiße Präparat hatte eine bräunliche Farbe, emstieß kein Salicyl, wohl aber doppelkohlensaures Natrium. 6. 500 Pastilli

Bichlorurett Hydrargyri et Chlorureti Natrii ana gr. 1. Diese Sublimatpastillen enthielten lange nicht den angegebenen Gehalt an Sublimat.

Da diese Arzneimittel keinen oder nur einen ganz geringen Heilwert besitzen, ist es verständlich, daß der Gesundheitszustand der serbischen Armee durch die mit bundesbrüderlicher Bereitwilligkeit gelieferten Heilmittel nicht gebessert wurde. Für die Truppenteile der Mittelmächte ist ihr Gebrauch jedenfalls verboten worden.

Karlsruher Strafhammer.

Δ Karlsruhe, 7. März. Sitzung der Strafkammer IV. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Meiß, Vertreter der Staatsanwaltschaft Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz war der Händler Emil Meßmer aus Tal vom Bezirksamt in Kaffatt mit einer Strafe von 2 Tagen Gefängnis belegt worden, weil er im Laufe des Sommers 1915 Pferde ankaufte und verkaufte, ohne im Besitze eines Erlaubnis-scheines der Militärbehörde hierzu gewesen zu sein. Gegen das Urteil legte Meßmer Einspruch ein und in der Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Kaffatt nahm das Gericht an, daß Meßmer kein selbständiger Pferdehändler, sondern nur der Gehilfe eines solchen sei. Das Gericht sprach deshalb Meßmer frei. Gegen das Urteil des Schöffengerichts erhob die Staatsanwaltschaft Berufung. In der heutigen Verhandlung konnte jedoch festgestellt werden, daß Meßmer an den von ihm abgeschlossenen Geschäften interessiert war, daß er also nicht als Gehilfe, sondern als Teilhaber eines Pferdehandelsgeschäftes in Betracht komme und deshalb einen Erlaubnischein der Militärbehörde hätte haben müssen. Das Berufungsgericht verurteilte deshalb Meßmer zu 50 Mk. Geldstrafe oder zu 5 Tagen Gefängnis.

Der Schuhmacher August Steimer aus Koblenz hatte sich an einer wegen Trunksucht entmündigten, fechtjährigen Frau, deren Vormund er war, in Balg vergangen. Wegen Vergehens gegen § 174 Ziffer 1 des Strafgesetzbuches wurde Steimer zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Schöffengericht zu Durlach hatte das Kinderfräulein Sofie Hortensje Bornhauser aus Straßburg i. El. wegen Diebstahls, Unvorsichtigkeit und deutschfeindlicher Kundgebung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Gegen das Urteil hatte die Bornhauser Berufung eingelegt. In der heutigen Strafkammer-verhandlung über dieses Rechtsmittel ergab sich folgendes: Die Bornhauser war nach Ausbruch des Krieges als Kindermädchen zu einer Herrschaft nach Hohenwettersbach gekommen. In dieser Stellung ließ sie sich einmal aufgrund eines von ihr auf den Namen ihrer Dienstherrin gefälschten Briefes von einem Karlsruher Konditor eine Torte im Werte von 3 Mk. 50 Pfg. kommen. Als ihr dann wegen deutschfeindlicher Kundgebungen die Stelle gekündigt wurde, verließ die Bornhauser vor Ablauf der Kündigungsfrist heimlich die Wohnung der Dienstherrin, nachdem sie vorher eine Anzahl Gegenstände, die ihrer Herrin gehörten, entwendet hatte. Diese entwendete jedoch den Diebstahl und hielt die ihr (der Dienstherrin) gehörenden Sachen zurück. Die Bornhauser behauptete nun, die zurückgehaltenen Gegenstände seien ihr Eigentum, da sie diese von der Herrschaft als Geschenk erhalten habe und erhob gegen die ehemalige Herrin bei der „Kriminalpolizei“ in Durlach Anzeige wegen Diebstahls. Die Staatsanwaltschaft konnte jedoch bald feststellen, daß sich die Bornhauser mit ihrer Anzeige eine offensichtlich falsche Anschuldigung hat zuschreiben lassen. Später bezog die Bornhauser in Karlsruhe ein möbliertes Zimmer und ließ sich bei einem Karlsruher Metzger, von dem sie meinte, daß er ihre ehemalige Dienstherrin aus Hohenwettersbach zu seiner Konditorei zählte, Fleischwaren im Werte von 3 Mk. 70 Pfg. geben und verzehrte diese mit ihren Mietsleuten. Die Strafkammer hob heute das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach die Angeklagte von der deutschfeindlichen Kundgebung frei, die übrigen Strafen bleiben bestehen, so daß die Bornhauser zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Monat 2 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt ist.

Der Tagelöhner Karl Kassel aus Dürmersheim stahl bei Dürmersheim im Hartwald eine Axt und eine eiserne Bogenfuge, die ein Waldarbeiter dort versteckt hatte. Das Gericht verurteilte Kassel wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat 10 Tage Unterjuchungshaft. Kassel ist eine abenteuerrische Gestalt; er hat eine Straffliste von 13 Einträgen und hat in den Jahren 1895 bis 1900 in der Fremdenlegion gedient. Er hatte einen Schuh in die Hand erhalten und war deshalb ohne Pension entlassen worden.

Neueingelaufene Bücher und Schriften.

Zu beziehen durch J. Pfelefelds Buchhandlung, Liebermann & Co., Karlsruhe.  
Weltpolitik und Weltatmosphäre 1890/1915. Von Paul Herr. Sammlung „Männer und Völker“. Verlag Weyrich u. Co. 1 Hft.  
Zwei neue „Kriegsberichte aus dem Insubritagebiet“. Heft 13. „Von Kuffinglanthen der deutschen Barbaren“, ein Vortrag von Franz Ritter Gaur, Duisburg. Verlag von G. D. Baedeker, Gießen. 50 S. 60 P.  
Auf Wunsch gegen Einzahlung des Buchpreises frei ins Feld.  
Die Geistes des alten Teufels. Roman aus Japan von Karl Mühlke. 112 Seiten Umfang. Preis 20 P. Band Nr. 1061 von Kürschners Bucherdach. Hermann Dillger Verlag, Berlin W 9, Rosdamerstraße 124/125.  
Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung. Von Max Hebdorfer. Preis 60 P. 50. 2. Aufl. 100. 45. H. Berlin SW 11, Verlag von Paul Parey.

Advertisement for A-BATSCHARI CIGARETTEN featuring brands: Konsul 3 Pfg., Tacos 4 Pfg., Slejmer 5 Pfg., Cyprienne 6 Pfg., Mercedes 8 Pfg.

Schokolade-Pulver advertisement. Text: „vorzügliche Qualität — rein Kakao und Zucker bei Abnahme von 1 Pfund M. 2.50, 5 Pfund M. 2.45, 10 Pfund M. 2.40.“ Telephone 267. S. Blum, Kaiserstr. 209. Versand nach auswärts.

Advertisement for a watch. Text: „Jedes Zifferblatt einer Taschenuhr wird nachsleuchtend durch langjährig haltbare vorzügl. Radium-Masse versehen.“

Stammholz-Berkeigerung advertisement. Text: „Das Forstamt Schönau wird am Donnerstag, den 23. März d. J., von 10 Uhr vormitags ab, im „Lössen“ zu Heiligkreuzsteinach aus dem Domänenwald veräußern: 1. 27, 28 und 31 bei Heiligkreuzsteinach 4 Eichen u. VI. Kl. 1 Fläche 11, 85 Morgen I.-III., 15 Km. von Heiligkreuzsteinach.“

Pflegeeltern advertisement. Text: „Für 13-jähriges nettes, gesundes Suberl werden gewissenhafte Pflegeeltern gesucht.“

la. Vollmilch advertisement. Text: „(London) in Kisten zu 48 Dosen ca. 450 Gramm 8-9% Fettgehalt 40-42% Zuckergehalt.“

la. holl. Gouda advertisement. Text: „(Rahmstufe) 20/25% Fettgehalt, allerreinste vollfetten.“

Heirat advertisement. Text: „Solides, tüchtiges Mädchen mit einigen Tausend Mark Vermögen, auch vom Lande, können zu lernen. Strenge Verschwiegenheit.“

Heirat advertisement. Text: „Beamter in angesehener Stellung, mit großem Vermögen, 36 Jahre, eheng. kinderlos.“

Polieren u. beizen advertisement. Text: „100 Mark.“

Diwans advertisement. Text: „neue, gr. Auswabl, v. 32, 40 u. 45 an, hoch, Stoff u. 55 an, 37480.“



**Mitteldeutsche Creditbank**  
**Filiale Karlsruhe**  
 Kapital und Reserven: M. 69000000  
 Vermittlung aller Bankgeschäfte. 2572

**Artillerie-Bund St. Barbara**  
 Karlsruhe.  
 Den Kameraden die traurige Mitteilung, daß uns unser langjähriges Mitglied, Veteran von 1870/71  
**Herr Rechnungsrat Friedrich Hirth**  
 durch den Tod entrissen wurde. Feuerbestattung: Freitag den 10. März, nachmittags 3 Uhr. Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Aufruf!**  
 Spendet Gaben zugunsten des **Roten Halbmonds!**  
 Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des uns verbündeten türkischen Heeres erfordern fortwährend große finanzielle Opfer, die nur unter wirksamer Mitwirkung des deutschen Volkes geleistet werden können. Die Sammlung hatte hier zwar schon erfreuliche Ergebnisse; weitere Hilfe ist aber dringend nötig.  
 Wir richten daher an die hiesige Bevölkerung wiederholt die freundliche Bitte um Zuwendung von Gaben. Außer den bekannten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen usw.) nimmt solche die **Haupt sammelstelle Stadthauptkasse B im Rathaus** entgegen.  
 Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

**Schlafzimmer**  
 Günstige Gelegenheit.  
 Infolge des Krieges habe ich eine größere Anzahl **vollständig eingerichtete Hotel-Zimmer** zurücknehmen müssen. Die Zimmer waren nur kurze Zeit im Gebrauch, sind fast neu und werden **sehr vorteilhaft** abgegeben.  
**D. Reis, Kronenstrasse 37/39.**

**Ein Volksnahrungsmittel**  
 ist der **Knippfisch**, per Kilo M. 1.60, per 50 Kg. M. 60.—  
 Probefendung 5 Pfund franco M. 4.75.  
 Dieser geräucherte, viele Monate haltbare Fisch, der beim Aufweichen um 50% an Gewicht zunimmt, stellt sich so auf 40 Pf. per Pfd. Der gewässerte Knippfisch hat 27% Eiweiß, mageres Rindfleisch 20%. Der Fisch **1** vom Fleischpreis und **1/2** höheren Eiweißgehalt kostet etwa **1/4** bietet einen noch um **1/3** erhöht. Das Eiweiß ist die Hauptquelle zur Stärkung und Fleischbildung bei der Ernährung.  
**C. Schmitt, Heidelberg, Brühlkopfstraße 8.**  
 Lagerhalle im Güterbahnhof.  
 Nachvorschriften für verchiedenartige Zubereitung lege jeder Sendung bei. — Reisende und Planverkäufer gesucht. 5685.10.8

**Adreßkarten** werden rasch und billig angefertigt in der **Druckerei der „Badischen Presse“.**

**Pfannkuch & Co**  
 Frische **Schellfische**  
 Kleine Pfund **70** Pfa.  
 mittlere **80** Pfa.  
 Frisch gewässerte **Stockfische**  
 Pfund **45** Pfa.  
**Pfannkuch & Co**  
 C. m. b. H.  
 10 den bekanntesten Verkaufsstellen

**Empfehlung.**  
 Kriegsteilnehmer empfiehlt sein **Stuhlager**  
 in all. Preislagen. Kataloge gratis.  
**Leo Ganzmann,**  
 Körnerstraße 33, II.  
**Kondensierte Milch**  
 die Dose **80 Pfg.**  
**Lebensbedürfnisverein.**  
 Machen Sie einen Versuch mit **Salus-Honig-Aroma**  
 zum Selbstbereiten von feinstem **Zuckerbrot.** Päckchen 10 A. Zu haben bei **97437.2.1**  
**Werkes, Brämsstr. 29, 2. St.**  
**Erholungsaufenthalt**  
 völlig frei, in schön am Walde gelegener Villa in Baden-Baden, von April bis September, findet Herr oder Dame, welche mit Reaktionsfähigkeit, welche in der Lage wären Obersekundaner bei den Aufgaben zu fördern. — Angebote unter Nr. 9684 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

**Gebürder Scharff.**  
 Wir empfehlen:  
**Heringe**  
 per Stück **7 Pfg.**  
**Rollmops**  
 per Stück **12 Pfg.**  
**Bismardheringe**  
 per Stück **18 Pfg.**  
**Oelsardinen**  
 Dose **60 Pfg.**  
 Ferner: **Majonnaisen-sosse, Kapern, Paprika, Sardellenbutter etc.**  
 2780

**Wer**  
 etwas zu kaufen sucht,  
 etwas zu verkaufen hat,  
 eine Stelle sucht,  
 eine Stelle zu vergeben hat,  
 etwas zu mieten sucht,  
 etwas zu vermieten hat,  
 interessiert am erfolgreichsten und billigsten in der  
**Badischen Presse**

**Zu kaufen gesucht**  
 Holzschuppen.  
 Angebote mit Preis- und Größenangabe an  
**Louis L. Stern & Co.,**  
 Westendstraße 47. 2782

**Stüchen- u. Wohnungsanricht-**  
 ung, auch einzelne Teile, zu kauf-  
 gesucht. Nur erstklassige Sachen.  
 Händler verbeten. Angebote unter  
 Nr. 97399 an die Geschäftsstelle  
 der „Bad. Presse“.

**Bertho u. Diwan od. Sofa**  
 zu kaufen gesucht. Gef. Angebote  
 unter Nr. 97167 an die Geschäfts-  
 stelle der „Bad. Presse“ abgeben. 5.2

**Ein er-Schalen-Wage**  
 zu kaufen gesucht. Angeb. u. 97488  
 an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse“.

**Alte Fahrrad-Schläuche** u. Mantel  
 zu höchsten Preisen gesucht.  
**97522.3.1** Röhrenstr. 37, I.  
 Unterhaltene **Rollschuhwand**  
 zu kaufen gesucht. 97511  
**Erhardt, Poststr. 29, III.**

**Photogr.-Apparat**  
 Größe 10x15, 9x12 oder 6,5x9  
 cm zu kaufen gesucht. Deduktion-  
 Kette! beam. Schlitzverschluss-  
 Kamera mit lichtstarkem Objektiv  
 bevorzugt.  
 Angebote unter Nr. 97512 an  
 die Geschäftsstelle der „Badischen  
 Presse“ erheben.

**Vollst. gebr. Bett**  
 von Privat zu kaufen gesucht auf  
 wöchentliche Teilzahlung. Angebote  
 unter Nr. 97513 an die Geschäftsstelle  
 der „Bad. Presse“.

**Gebr. Kinderbettstelle**  
 zu kaufen gesucht. Angebote mit  
 Preis unter Nr. 97479 an die Ge-  
 schäftsstelle der „Bad. Presse“.

**Erstlingsstorb**  
 aus nur gutem Hause zu kaufen.  
 Gef. Angebote mit Preis unter  
 Nr. 97385 an die Geschäftsstelle  
 der „Bad. Presse“ erheben.

**Lebensmittel**  
 Nur soweit Vorrat 2738

<b>Prima la Schellfische, extra groß</b>	Pfund <b>95</b> ↓
<b>Prima la Schellfische, groß</b>	Pfund <b>85</b> ↓
<b>Prima la Schellfische, mittelgroß</b>	Pfund <b>70</b> ↓
<b>Prima Bratschellfische</b>	Pfund <b>55</b> ↓
<b>Prima Kabeljau, mittel, im ganzen</b>	Pfund <b>65</b> ↓
<b>Räucherleelachs</b> zum warm u. kalt ess.	Pfund <b>1.00</b>
<b>Ostsee-Sprotten</b>	Pfund <b>1.20</b> Kiste ca. 3 1/2 bis 4 Pfd. brutto <b>3.00</b>
<b>Bratheringe</b>	Dose ca. 2 Pfund, Inhalt 10-12 Stück <b>1.35</b>
<b>Geleeheringe</b> für Feldpost mit Karton	<b>92</b> ↓
<b>Gemischte Marmelade, leicht gefärbt</b>	Pfund <b>45</b> ↓
5 Pfund-Eimer	<b>2.25</b> 25 Pfund-Eimer <b>10.25</b>
Sonnabend eintreffend: <b>Wild - Enten</b>	Stück <b>2.50</b> bis <b>2.75</b>
<b>Norwegische Schneehühner</b>	Stück <b>3.50</b>

**Zu kaufen gesucht:**  
 wenig getragener **Offizier- oder**  
**Jahrmehrer-Mantel**, mittl. Größe.  
 Angebote unter **97515** an die Ge-  
 schäftsstelle der „Bad. Presse“.

**Schulstische**  
 für Mädchen, gebraucht, auf er-  
 halten, zu kaufen gesucht. Angeb.  
 unter **97524** an die Geschäftsstelle  
 der „Bad. Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
**Zement-Säcke**  
 auch andere Säcke. 97195.3.2  
**Sachhandlung D. Schilberg,**  
 Werderstr. 75. Tel. 8492.

**Zu kaufen gesucht**  
 deutscher **Spezialwagen**, Ränne-  
 chen, nicht über ein Jahr alt.  
**F. Wacker,**  
 962a Eutingen, Kirchplatz 1.

**Zu verkaufen**  
**Damenfrisiergeschäft**  
 verb. mit Schönheitspflege 2.1  
**(Salongeschäft)**  
 zu verkaufen, evtl. nur  
**Einrichtung.**  
 Gef. Angeb. unter Nr. 97492 an  
 die Geschäftsst. d. „Bad. Presse“ erb.

**Ein elegantes, hübsches**  
**Break**  
 mit abnehmbarem Schußdach hat  
 billig zu verkaufen. 9704.4.1  
**Fabrikant Drumm,**  
 Appenweier 1. B.

**Vertikos**  
 in großer Auswahl und einige  
 hübsche preiswert abzugeben.  
**Möbelhaus Werner, Schloßplatz 13,**  
 Eing. Karl-Friedrichstr. 97547

**Ein elegantes, hübsches**  
**Break**  
 mit abnehmbarem Schußdach hat  
 billig zu verkaufen. 9704.4.1  
**Fabrikant Drumm,**  
 Appenweier 1. B.

**Ein elegantes, hübsches**  
**Break**  
 mit abnehmbarem Schußdach hat  
 billig zu verkaufen. 9704.4.1  
**Fabrikant Drumm,**  
 Appenweier 1. B.

**Ein elegantes, hübsches**  
**Break**  
 mit abnehmbarem Schußdach hat  
 billig zu verkaufen. 9704.4.1  
**Fabrikant Drumm,**  
 Appenweier 1. B.

**Herrenzimmer,**  
 elegant eingerichtet, in schön ge-  
 legener Gegend, ist sof. noch vor  
 kommender Saison Einberuf. halb-  
 ausg. zum zu vermieten. Außer-  
 dem Café mit Konditorei.  
**Kas. Immo.-Büro „Rhön“,**  
 Steinstr. 31, part. rechts.  
 Retourmarke erwünscht. 97481

**Zu verkaufen:**  
 gebr. **Pflüchster** mit 2 Seil, 80 A.  
 massiv, Herrenring 30 A. Koller  
 30 A. 1 Tisch 8 A. r. Handler  
 streng verbeten. Zu erf. u. 97518  
 in der Geschäftsst. der „Bad. Presse“.  
 Aus dem Nachlaß v. Arates sind  
**Instrumente u. ärztl. Werke**  
 abzugeben. 3.3  
 Näheres unter Nr. 97225 durch  
 die Geschäftsst. der „Bad. Presse“.

**Damen- u. Mädchenrad**  
 außerb. billig  
 abzugeben. Schützenstr. 3. Sof. 9754  
**Knaben- u. Kinderfahrrad**  
 zu ver-  
 kaufen. Schützenstr. 3. Sof. 9754

**Sänge-Gaslicht, Petroleumung-**  
 und **Weste, Zylinder, Gardinen-**  
 stangen zu verkaufen. 97438  
**Mühlstr. 90, III links.**

**Stellen-Angebote.**  
**Stüchenmädchen**  
 gesucht per sofort. 9759  
**Amalienstraße 87.**

**Stellen-Gesuche.**  
**Kriegsinvalid**  
 mit I. Hand arbeitsunfähig, sucht  
 Beschäftigung als Portier oder  
 Wächter in Fabrik od. Warenhaus  
 oder sonstige Beschäftigung. An-  
 gebote unter Nr. 97417 an die  
 Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

**Kriegsinvalid**  
 sucht leichte Beschäftigung.  
 Gef. Angebote 97548.2.1  
**Reichenstr. 19, 2. St. Hs.**

**Saloffer,**  
 militärfrei, welcher längere Jahre  
 in einem größeren Betrieb als  
 Meister tätig war, wünscht sich zu  
 verändern. Näb. in d. Geschäftsstelle  
 der „Bad. Presse“ unter Nr. 97538.

**Jüngeres Hülfstränlein,**  
 das gute Nachzeugnisse besitzt, sucht für  
 sofort Stelle, geht auch zu einteln.  
 Herrn zur Führung des Haushaltes.  
 Gef. Angebote unter Nr. 97528 an  
 die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

**Vermietungen.**  
**Beierheim.**  
 Laden mit 1 evtl. auch 2 Rüm-  
 men und Küche, per sofort zu  
 vermieten. Näheres dabeifst:  
**2886.2.2** **Beuestr. 101.**

**Seines Weinrestaurant,**  
 elegant eingerichtet, in schön ge-  
 legener Gegend, ist sof. noch vor  
 kommender Saison Einberuf. halb-  
 ausg. zum zu vermieten. Außer-  
 dem Café mit Konditorei.  
**Kas. Immo.-Büro „Rhön“,**  
 Steinstr. 31, part. rechts.  
 Retourmarke erwünscht. 97481

**Zu vermieten:**  
 Quartierstraße 31, Hinterhaus.  
**2 Zimmer u. Küche**  
 auf 1. April zu vermieten. Nähe-  
 res dabeifst. 97427  
 Gut möbliertes Zimmer sofort  
 zu vermieten. 97544  
**Kronenstr. 19, 1. Trepp.**  
 Belfortstr. 10 und 2 Maniarden,  
 möbliert und unmobliert, mit  
 Wasserleitung, auf 15. März od.  
 1. April zu vermieten. 97334  
 Steinstr. 18 part. ist ein möbl.  
 Zimmer mit bel. Eingang auf so-  
 fort zu vermieten. 97540

**Residenz-Theater**  
 Waldstraße.  
 Samstag, 11. bis  
 Dienstag 14. März  
**Erstaufführung.**  
**Auf der Alm da**  
**gibts ka Sünd.**  
 In der Hauptrolle  
  
**„Frau Eva“**  
 In der Hauptrolle  
  
**Erna Morona.**